# DIE GRENZ-ZEITUNG

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG
DER NSDAP., GAU POMMERN

PARTEIAMTLICHE ZEITUNG FÜR DIE KREISE
STOLP, SCHLAWE, BÜTOW, RUMMELSBURG
NACHRICHTENBLATT DER LANDESBAUERNSCHAFT, DER DAF.
SOWIE ALLER STAATLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

Jahrgang 1943 | Montag, 15. Februar | Nr. 45


Krampfhafte Versuche Moskaus, sich als „Retter der Freiheit" zu empfehlen

# Die Gefahr rüttelt Europa auf

**Madrid: „Die bürgerliche Welt glaubte bisher, untätig auf den Zusammenbruch des Bolschewismus warten zu können - Es mußte erst zu Extremen kommen, damit viele die ungeheuerliche Realität der Bedrohung begreifen"**

Eigener Bericht der pommerschen Gaupresse

Stettin, 15. Februar.

**Ganz Europa rüttelt unter dem Eindruck des bolschewistischen Ansturms im Osten die Erkenntnis von der furchtbaren Bedrohung auf, die — würde der deutsche Soldat nicht die wilde und wütende Offensive zum Stehen bringen — den Kontinent in den Abgrund stürzen würde. Länder, die bislang nur nach Washington und London starrten und von dort das Heil erwarteten, beginnen allmählich klar zu sehen — und zu erkennen, daß sie trotz schöner Versprechungen Roosevelts und Churchills verloren sind, wenn Deutschland nicht den Sturm aus der Steppe bricht.**

„Die bürgerliche Welt glaubte bisher, untätig auf den Zusammenbruch des Bolschewismus warten zu können. Es mußte erst zu Extremen kommen, damit viele die ungeheuerliche Realität der bolschewistischen Gefahr begreifen." So drückt es die spanische Zeitschrift „El Espagnol" aus. Sogenannte „neutrale" Zeitungen der Schweiz und in Schweden, die bislang in erster Linie mit britisch-amerikanischen Agitationsmeldungen ihren Inhalt bestritten und die Atlantik-Charta gefeiert hatten, kommen — sowie beispielsweise die „Basler Nationalzeitung" — zu der Überlegung, daß man „den Sinn einer Errettung vor der ‚Vermassung' in einem totalen, von Ideen und von dem Machtwillen einer Einheitspartei beherrschten Staat — *womit das nationalsozialistische Deutschland gemeint ist!* — doch nicht in einem Sieg des Bolschewismus erblicken" könne. Wenn auch das Schweizer Volk nachdenklich gestimmt sei über die Methoden, die Deutschland beispielsweise in Holland anwende, wo Menschen „eingesetzt" und „eingegliedert" würden, die Jahrhunderte lang in freier Selbstbestimmung ihren Weg gemacht und ihren Platz an der Sonne behauptet hätten, so sei der Gedanke an bolschewistische Heerscharen, die von Rußland aus durch ganz Europa ziehen, nicht „gemütlich". Die Hoffnung setzt das Schweizer Blatt — auch wenn Deutschland in diesem Zusammenhang nicht genannt wird — auf die deutsche Wehrmacht, denn zu der sowjetischen Bedrohung heißt es: „Es hat trotz allem nicht den Anschein, als ob die Kosaken in absehbarer Zeit ihre Rosse im Bodensee tränkten."

Andere Schweizer Blätter gehen in ihrer Stellungnahme viel weiter und warnen in scharfen Worten vor dem Bolschewismus. Die Blätter erinnern, wie 1939 in dem von den Sowjetstreitkräften besetzten Teil Polens prompt das kommunistische System eingeführt, in Bessarabien die gleiche Anpassung erzwungen und in diesen Gebieten, wie erst recht in Estland, Lettland und Litauen, Menschen deportiert wurden und einfach verschwunden sind. Zahlreiche Zeitungen weisen auf das Werden der sowjetischen Militärmacht hin, die auf der völligen Verblendung und Verarmung der Massen des sowjetischen Volkes begründet sei: die gesamte Kraft und Arbeit sei in dem sogenannten „Arbeiterparadies" auf die Schaffung einer Rüstung von gewaltigstem Ausmaß konzentriert worden, und kein Land sei je so brutal militarisiert worden wie die Sowjetunion.

**„Gleichbedeutend mit dem Todesurteil"**

In den „Basler Nachrichten" ist zu lesen:

„Auch die Sowjets geben heute offen zu, daß ihre militärischen Anstrengungen auf Jahre zurückreichen, da ein deutscher Angriff noch für unmöglich angesehen werden mußte. Die Vermutung liegt somit sehr nahe, daß hinter dieser Aufrüstung vielleicht doch ein anderes Ziel steckt als einzig die Verteidigung gegen die nationalsozialistischen Herrschaftsansprüche. Man muß entweder ein Narr oder weltfremder Idealist sein, um zu glauben, daß ein kommunistisches Regiment in unserem Lande sich ohne Bürgerkrieg durchführen ließe. Eine bolschewistische Schweiz aber, nach einer Revolution mit zerstörten Fabriken, vernichteten Verkehrswegen und einer wertlosen Valuta dastände, hätte keine Möglichkeit, sich auf dem Auslandsmarkt durchzusetzen, was gleichbedeutend wäre mit einem Todesurteil. Es steht außer jedem Zweifel, daß die bolschewistischen Ideen bei einem Volk von der sozialen Struktur der Schweiz niemals Fuß fassen können, aber deshalb darf ihre Gefahr von uns nicht unterschätzt, sondern sie muß hart und schonungslos bekämpft werden."

**Diese Wendung in Europa, die sich durch zahlreiche weitere Pressestimmen belegen läßt, und die in den uns ohnehin befreundeten Ländern einen Sturm der Entschlossenheit für den kompromißlosen Kampf gegen den Bolschewismus ausgelöst hat, paßt den Feindmächten absolut nicht ins Konzept.**

**Die sowjetamtliche „Prawda" versucht, wie wir bereits berichteten, die „Verdächtigungen" des Bolschewismus zurückzuweisen und erklärt, Moskau habe ja gar kein anderes Ziel, als für die Freiheit der europäischen Völker zu kämpfen! Solche Heuchelei zieht aber nirgends, da das Sowjetregime zu viele Beweise dafür gebracht hat, was es unter „Freiheit" versteht.**

*Trotzdem werfen sie immer neue Menschen und Waffen in die Schlacht*

# Täglich schwere Verluste der Sowjets

**129 Panzer am Sonnabend abgeschossen — Tausende von Toten gezählt — Heftige Kämpfe teilweise im Schneesturm — Deutsche Abwehrerfolge und Gegenangriffe**

Berlin, 15. Februar.

**Bei verstärktem feindlichem Druck und mit zunehmender Heftigkeit dauern die Kämpfe am mittleren Donez an. Ebenso wird hart und erbittert östlich und nordöstlich von Charkow gekämpft. An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad hat der Feind ebenfalls neue, mit starker Panzerunterstützung geführte Angriffe vorgetragen.**

Im einzelnen wird dazu bekannt:

Am mittleren Donez ist in den Vortagen ein sowjetischer Kavallerieverband durchgebrochen. Er wurde im rückwärtigen Gelände der deutschen Linien gestellt und scharf bekämpft.

Die deutschen Truppen trugen erfolgreiche Gegenangriffe vor. Panzer säuberten gegen zähen Widerstand eine größere Ortschaft und zerschlugen dort feindliche Truppen in Bataillonsstärke. Im Nachbarabschnitt hatten sich Sowjetpanzer massiert. Sie wurden durch einen kühnen Vorstoß zersprengt, wobei eine Panzergruppe der Bolschewisten vernichtet wurde. Deutsche Panzerkräfte unterbrachen eine Nachschubstraße des Feindes. Trotz zähen Widerstandes der starken sowjetischen Panzer- und Infanteriekräfte drangen sie in einen größeren Ort ein, in dem harte Häuserkämpfe noch andauern. — In einem weiteren Nachbarabschnitt wurden sowjetische Einheiten umstellt und feindliche rückwärtige Verbindungen abgeschnitten. Waffen-SS wies feindliche Durchbruchsversuche ab. — Bei allen diesen Kämpfen wurden 38 Panzer vernichtet bzw. erbeutet, ebenso zahlreiche Geschütze, Granatwerfer und MGs. 2100 tote Bolschewisten wurden allein in einem Abschnitt gezählt.

Östlich und südöstlich von Charkow rannte der Feind mit starken Kräften gegen die deutschen Stellungen an. Er wurde überall in vorbildlicher offensiver Kampfesführung abgeschlagen. An einer Stelle gelang ihm vorübergehend ein Durchbruch. Der erste Generalstabsoffizier einer Division faßte schnell und entschlossen die verfügbaren Kräfte zusammen und vernichtete die eingedrungenen Sowjets. Auch hier waren die Verluste des Feindes außerordentlich hoch. Über 4000 Tote bedeckten das Schlachtfeld und 20 Panzer wurden abgeschossen.

Im Raum nördlich Kursk halten nun seit Tagen heftige Schneestürme an. Sie erschweren die Kampfhandlungen und stellen an die Truppen höchste Anforderungen. Dennoch endeten zahlreiche Angriffe der Sowjets, die von starken Panzereinheiten unterstützt waren, mit einem Abwehrerfolg der deutschen Truppen. Wo der Feind in die deutschen Linien eindrang, wurde er vernichtet. Er verlor zahlreiche Gefangene, Panzer und schwere Waffen. Nach einem Angriff von zwei sowjetischen Regimentern, die wellenweise gegen die deutschen Stellungen angestürmt waren, lagen über 1000 Tote im Vorfeld.

**Der Durchstoß der Kampfgruppe Postel**

**Bei den Abwehrkämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront hat die von Generalmajor Postel geführte Infanteriedivision in neuntägigen harten Kämpfen dem Feind schwere Verluste zugefügt. Unter den schwierigsten Witterungs- und Geländeverhältnissen kämpfend, haben diese Regimenter ihre weit vorgeschobenen Stützpunkte standhaft und zäh verteidigt, dadurch starke Kräfte des Feindes gebunden und am Vorgehen gehindert.**

Nach Erfüllung ihres Kampfauftrages mußte die Division den Anschluß an die neue Hauptkampflinie wieder herstellen. Obwohl der Feind mit erheblichen Kräften diesen Bewegungen der Kampfgruppe entgegenzutreten versuchte, durchbrachen unsere Grenadiere in neuntägigem schwerem Ringen Stellung um Stellung der feindlichen Abriegelung und rieben dabei starke bolschewistische Verbände auf. Allein am 10. Februar vernichteten sie ein ganzes sowjetisches Schützenregiment mit allen ihm zugeteilten schweren Waffen, darunter drei Panzer, zwei Batterien und sechs Panzerabwehrkanonen. Nach ununterbrochenen Tag und Nacht anhaltenden Kämpfen, bei denen die Soldaten dieser Division, vom Beispiel ihres Kommandeurs mitgerissen, über sich selbst hinauswuchsen, erreichte die Division am 13. Februar die eigene Linie und reihte sich wieder in die Abwehrfront ein.

**In der Mitte und im Norden**

Im mittleren Frontabschnitt beeinträchtigten Schneestürme die Kampfhandlungen. Außerdem behinderte eine tief herabhängende Wolkendecke den Einsatz der Luftwaffe. Sobald sich aber das Wetter zeitweilig aufklärte, führten Kampffliegerverbände in mehreren Wellen Angriffe gegen den Feind durch.

Im Kampfraum Welikije Luki griffen die Bolschewisten an mehreren Stellen an und setzten hierbei zwei Schützendivisionen und zwei Panzerbrigaden ein. Die Verluste der Sowjets kennzeichnet die Meldung eines deutschen Regiments, daß auf seinem schmalen Gefechtsstreifen der Feind über 400 Gefallene zurücklassen mußte.

**Zwischen Wolchow und Ladogasee, wo der Feind an mehreren Abschnitten seinen neuen Angriff am 10. Februar begonnen hat, berannte er die deutschen Stellungen mit wachsender Heftigkeit.**

Am ersten Tag hatte der Gegner nach starker Artillerievorbereitung Infanterieverbände, unterstützt durch Salvengeschütze und Schlachtflieger, gegen die Stellungen westfälischer und südwestdeutscher Grenadiere geworfen. Da er unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen war, trug er an den nächsten beiden Tagen seine wütenden Angriffe mit Panzerunterstützung vor. Die Kämpfe dauern noch an. In dichtem Schneetreiben kam es wiederholt zu stundenlangen Waldgefechten und erbitterten Nahkämpfen mit Maschinenpistolen und Handgranaten. Überall setzten unsere Grenadiere der massiert angreifenden zahlenmäßigen Übermacht des Feindes unerschrockene Abwehr entgegen.

**Insgesamt verlor der Feind an der gesamten Ostfront in den Kämpfen des Sonnabend 129 Panzer.**

**Glaubt doch: die Besten unseres Volkes sind nicht gestorben, damit die Lebendigen tot seien, sondern damit die Toten lebendig würden**

Walter Flex

## Die Mobilisierung der pommerschen Kräfte

**Gauleiter Schwede-Coburg hatte den Reichsverteidigungsausschuß einberufen**

Stettin, 15. Februar.

**Gauleiter Schwede-Coburg hatte Sonnabend den erweiterten Reichsverteidigungsausschuß einberufen, um die Fragen zu klären, die durch die totale Mobilisierung der Heimat in Pommern aufgeworfen werden, und um die in diesem Zusammenhang erforderlichen Maßnahmen festzulegen.**

**General der Infanterie Kienitz, Regierungspräsident Gauamtsleiter Eckhardt, Stellv. Gauleiter Simon, Gauamtsleiter Mackels in seiner Eigenschaft als Beauftragter des Reichsministeriums für Rüstung und Munition und als Baubevollmächtigter des Reichsministeriums Speer und Reichshauptabteilungsleiter Tschirnt nahmen zu den wichtigen Tagesfragen in umfassenden ins einzelne gehenden Referaten Stellung.**

**Der Reichsverteidigungskommissar, Gauleiter Schwede-Coburg, gab zum Schluß der mehrstündigen Arbeitssitzung die allgemeinen Richtlinien für die Durchführung der durch das Arbeitspflichtgesetz und die Anordnung über die Schließung von Betrieben in Handel, Handwerk und Gaststättengewerbe erforderlichen Aktionen und besonders über die Art und den Geist, in dem sie in kurzer Frist abzuwickeln sind.**

**Die Referate hatten bereits gezeigt, daß Pommern wie bisher auch in diesem Stadium des Krieges bereit und gewillt ist, den Willen des Führers vorbildlich zu verwirklichen und auf allen Gebieten — sei es militärisch, rüstungsmäßig, was die Ernährung angeht und auf sämtlichen anderen Sektoren — das überhaupt nur Mögliche für die Erringung des Endsieges herauszuholen. Der Gauleiter verpflichtete seine Mitarbeiter zum höchsten Einsatz.**

## Gedenkfeier für Dr. Fritz Todt

**Reichsminister Speer über Person und Werk des vor Jahresfrist tödlich Verunglückten**

Berlin, 15. Februar.

**Vor einem Jahr stürzte Reichsminister Dr. Todt bei einem Dienstflug tödlich ab. Reichsminister Speer, der die Aufgaben des Verstorbenen übernommen hat, würdigte gestern in einer Feierstunde im Ufa-Palast die beispiellosen Leistungen seines Vorgängers.**

Bis zuletzt, so führte der Minister aus, sei Dr. Todt bestrebt gewesen, das deutsche Rüstungspotential mit allen Mitteln auszuweiten. Die großartige Schöpfung der Reichsautobahnen sei mit Dr. Todts Namen unlösbar verbunden. Am Westwall und an der Atlantikküste seien unter Dr. Todts Leitung Anlagen aus Beton und Stahl entstanden, die in ihrer gigantischen Größe unbezwingbar seien. Genau so, wie Dr. Todt es dereinst verstanden hatte, die deutschen Straßenbauer mit Stolz und Freude an ihrem Werk zu erfüllen, so begeisterte er auch die Frontarbeiter für die Größe ihres Schaffens.

„Die Erfolge, die Dr. Todt durch die einmalige Kraft seiner Persönlichkeit, seiner alles überschauenden Ruhe, durch die kompromißlose Klarheit seines Charakters und seiner unbändigen Schaffenskraft erzielte, haben sich", so schloß Speer, „auf alle übertragen, die um ihn sein durften. Der Geist Dr. Todts wirkt weiter in uns und in den Leistungen der deutschen Rüstungsschaffenden."

Nach dem Lohengrin-Vorspiel wurde dann ein Film „Fritz Todt — Berufung und Werk" uraufgeführt, der sich aus Aufnahmen von OT.-Kriegsberichtern und alten Wochenschauen zusammensetzt. Hier wird noch einmal bildkräftig unter Beweis gestellt, wie gigantisch und vielseitig der Arbeitsumfang Dr. Todts war.

## Der ehemalige bulgarische Kriegsminister vor seinem Hause ermordet

**Er war für einen aktiven Kriegseinsatz gegen Moskau — Sowjetischer Mordbefehl vermutet**

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Sofia, 15. Februar.

**Der ehemalige bulgarische Kriegsminister, General d. R. Christo Lukoff, ist am Sonnabendabend um 21 Uhr einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Drei unbekannte Männer überfielen den General vor seinem Hause und verletzten ihn tödlich.**

**Ein am Sonntag ausgegebenes Kommuniqué bezeichnet das Attentat als ein zweifellos von den Feindmächten angestiftetes Verbrechen. Für den Ermordeten wurde für Montag nachmittag ein Staatsbegräbnis angeordnet.**

**Der Ermordete hat sich wiederholt für eine aktive Beteiligung Bulgariens am Kriege gegen den Bolschewismus eingesetzt. Man nimmt deshalb in politischen Kreisen an, daß seine Ermordung den Bolschewisten zuzuschreiben ist.**

# 80 Panzergrenadiere gegen drei Divisionen

**Überraschender Flankenangriff in der Steppe - Grimmige Kälte - 9000 Sowjets rücken an - Von rasendem MG.-Feuer überschüttet - Über 500 Tote und 800 Gefangene**

*Von Kriegsberichter Kurt Blauhorn*

**PK. Im Osten,** im Februar.

Kristallklarer Glast lag über dem fahlen Ginstergestrüpp der Steppe. Mit drei Schützendivisionen rückten die Sowjets vor Ablauf der zweiten Januarwoche im südlichen Teil der Abwehrfront einer unserer Divisionen an. Etwa 9000 Mann mochten es sein, die sich im Geleit schwerer Waffen durch die Steppe wälzten.

Die Soldaten des Kradschützen-Bataillons, das diesen Abschnitt sicherte, konnte diese Zusammenballung feindlicher Kräfte, die sich, einer rollenden Lawine gleich, auf den weiten Schneefeldern bedrohlich näherte, nicht weiter erschüttern. Im Gegenteil: die Rechnung ihres Kommandeurs hätte nicht gestimmt, wäre es anders gekommen.

Sie mußten kommen — das stand fest! Fast stündlich wartete man darauf. Und nur hier, in dem muldenreichen Gelände, das von hohen Büscheln überzogen ist, konnten sie ihre Massen einigermaßen gedeckt heranbringen. Aber auch unseren Panzerschützen und Panzergrenadieren ist es im Laufe des harten Ringens zur zweiten Natur geworden — dieses Lauern im Gestrüpp, auf vorgeschobenem Posten ... am Tage bei 30 Grad Kälte, nachts unter funkelndem Himmel, an dem selbst die Sterne vor Frost zu zittern scheinen.

**Und sie kamen ...!**

Am hellichten Tage sickerten die Spitzen der feindlichen Marschsicherung über den Horizont, gefolgt von Kolonnen, bespannten Fahrzeugen, Geschützen — Glied um Glied einer langen Kette. Diese Entdeckung sprang wie ein Funke auf die nun schon tagelang wartenden Vorposten und Sicherungen über — die eisige Steppe lebte. Was in ihr vorging, blieb unsichtbar für den Feind ...

Wie U-Boote schwammen plötzlich die Schützen-Panzerwagen des Bataillons im dichten Gestrüpp der Steppe. Mit nur 80 Mann „an Bord"! Die Überraschung glückte. Ungesehen kamen die Grenadiere an den Feind. Im großen Bogen weit ausholend, ruderten sie nach einem anscheinend nur ihnen bekannten Kurs, um dann, als sie bereits an den Spitzen des Feindes vorbeigestoßen waren, blitzartig nach innen einzuschwenken und ihre Waffen sprechen zu lassen. 60 oder 70 MG. hämmerten los und mähten mit peitschenden tödlichen Schlägen in die feindlichen Massen hinein. Bevor sich die bolschewistischen Bataillone entfalten und die Kompanien sich entwickeln konnten, waren sie bereits von dieser rasenden Feuerwelle gepackt und zu Boden geworfen. Sie gingen unter in dem Gestrüpp, und der Schnee deckte ihre Leiber.

**Eine wilde Panik entstand**

Der Aufruhr der Sichaufraffenden, Rückwärtsdrängenden und wieder nach vorn Geworfenen geriet auf den Höhepunkt, als noch ein kleiner Stoßtrupp frontal in die sich auflösenden Regimenter fuhr und ihre gehemmte Abwehrkraft nach dieser Seite hin ablenkte, bis schließlich eine deutsche Batterie mitten in die zurückflutenden Truppen feuerte. Die Granaten schlugen in die wirren Menschenknäuel und rissen Lücke auf Lücke. Troßpferde gingen durch, Geschütze blieben stehen, ohne nur einen Schuß abzufeuern, MG.-Bedienungen ließen ihre Gewehre im Stich, Schützen warfen ihre Waffen weg — es war für die Reste kein Halten mehr.

Der schwerfällige Koloß der drei Sowjetdivisionen war den wendigen deutschen Kräften erlegen. Die lange Heerschlange war durch den Angriff der Panzergrenadiere mitten auseinandergerissen worden, und was sie in ihre Zange nahmen, war vernichtet: über 500 tote Bolschewisten, über 800 Gefangene blieben zurück. Dazu eine große Menge schwerer und leichter Infanteriewaffen, die vollständige Ausrüstung eines Bataillons.

Wie schockartig dieser Schlag auf die weiter zurückliegenden Teile der drei Sowjetdivisionen gewirkt hatte, beweist die Tatsache, daß noch einige Tage später mehrere Sowjetoffiziere zu dem Kradschützenbataillon überliefen und erklärten, es hätte keinen Zweck mehr, weiterzukämpfen. Die Reste ihrer 258. und 315. Schützendivisionen sowie der 4. Gardeschützendivision seien völlig durcheinandergeraten, ungefähr die Hälfte sei vernichtet. —

# Das Staatsbegräbnis für Generaloberst Haase

**Generalfeldmarschall Keitel hielt die Gedenkrede — Ein Truppenführer von außergewöhnlichem Format, ein kluger Menschen- und Seelenkenner — Die Trauerparade**

**Berlin,** 15. Februar.

Im Ehrenhof des Zeughauses fand am Sonabendvormittag der feierliche Staatsakt für den verstorbenen Generaloberst Haase statt.

Um 11 Uhr erschien Generalfeldmarschall Keitel und entbot seinem toten Kameraden den letzten, stummen Gruß. Er führte u. a. aus:

**„Die Führer gehören nach vorne!"**

„Generaloberst Kurt Haase ist zur Großen Armee abberufen. Wenn ihn auch nicht die feindliche Kugel dahingerafft hat, sondern ein tückisches inneres Leiden, so ist er doch auf dem Felde der Ehre geblieben. Unermüdlich und voller Tatkraft hat Generaloberst Haase sein Bestes gegeben für die größere Freiheit unseres Volkes. Er hat sich dabei durch seine Taten ehrenvoll eingetragen in das unvergängliche Buch der deutschen Geschichte.

In einem Armeebefehl prägte der Verstorbene einmal den Satz: ‚Die Führer gehören nach vorne!' Nach dieser Forderung hat er selbst immer gelebt und gehandelt. Rücksichtsloser Einsatz der eigenen Person, Sicherheit im Entschluß und Kühnheit im Handeln sind die Kennzeichen dieser echten Führerpersönlichkeit gewesen.

An der Spitze seines Korps schlug er im Polenfeldzug die Schlacht auf der Tucheler Heide, befreite Bromberg und hatte maßgeblichen Anteil am siegreichen Ausgang der Entscheidungsschlacht an der Bzura.

Als die deutsche Wehrmacht am 10. Mai 1940 aufbrach, um dem feindlichen Angriff auf das Reich zuvorzukommen, durchstieß General Haase mit den ihm unterstellten Divisionen die befestigte belgische Grenzschutzstellung und durchbrach fünf Tage später stark ausgebaute französische Befestigungen. Dieser Erfolg hat zum Gelingen der genialen Operationen des Führers im Westen, besonders zum Durchbruch an den Kanal, entscheidend beigetragen; hier wirkte sich die kühne und entschlossene Führung des Generals Haase aus, der sich dabei stets durch persönliche Tapferkeit auszeichnete. Als der Führer im Reichstag den Bericht über den glorreichen Sieg im Westen erstattete, war auch Haase unter den zu Generalobersten ehrenvoll beförderten Heerführern.

Seitdem hat Generaloberst Haase bis zuletzt an der Spitze einer Armee im Westen gestanden. In rastlosem Einsatz kannte er keine Schonung seiner selbst trotz des sich ankündigenden tückischen Leidens. Ständig ist er bei seinen Soldaten, in Bunkern und Kampfständen zu finden, um seiner Armee die höchste Bereitschaft und Schlagkraft zu geben. In unermüdlicher Arbeit hat er hier das deutsche Schwert scharf gehalten, um allen Versuchen unserer Feinde, an der Kanalküste eine zweite Front zu errichten, jederzeit mit vernichtender Wucht entgegentreten zu können. Er war es, der den Briten, als sie im vergangenen Jahre ihr Glück versuchen wollten, bei Dieppe eine vernichtende Niederlage bereitet hat.

**Berühmt gewordene Befehle**

Im ganzen Heer berühmt geworden sind die Befehle, die Generaloberst Haase nach jeder seiner zahlreichen Besichtigungen und Besuche bei seinen Truppen erlassen hat. Er faßte sie von Zeit zu Zeit unter der Sammelbezeichnung ‚Fahrten durch das Armeegebiet' zusammen und ließ sie bis zu den unteren Truppenführern ausgeben.

Generaloberst Haase war nicht nur ein Truppenführer von außergewöhnlichem Format, sondern auch ein kluger und weitsichtiger Menschen- und Seelenkenner. Er liebte seine Soldaten von ganzem Herzen, und sie hingen an ihm wie an einem strengen, aber unwandelbar gerechten Vater. Immer stand ihm der Dienst am Vaterland über allem. Als überzeugter Nationalsozialist diente er seinem Führer und damit seinem Volke mit ganzer Seele im unbeirrbaren Glauben an den Endsieg und an das Reich der Deutschen. Für seine Waffe, die neue deutsche Artillerie, hat Haase bahnbrechend gewirkt, in der Wehrmacht ist er einer der vorbildlichsten Offiziere gewesen.

Der Führer, in dessen Auftrage ich hier stehe, das deutsche Volk und seine Wehrmacht" — so schloß Generalfeldmarschall Keitel — „neigen sich in dankbarer Ehrfurcht vor diesem großen Soldaten. Sein Andenken wird für immer in uns weiterleben. Seine Taten sind in die Geschichte der deutschen Wehrmacht eingegangen."

**Der Kranz des Führers**

Während vor dem Zeughause Unter den Linden eine Batterie den Trauersalut von 17 Schuß abfeuerte, legte Generalfeldmarschall Keitel unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden den Kranz des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht nieder. Reichsmarschall Hermann Göring ließ durch General Förster seinen Kranz niederlegen. Viele andere Kränze, darunter zahlreiche von ausländischen Mächten, schmückten die sterbliche Hülle des verschiedenen Heerführers.

# Amerikanische Ueberfallpläne gegen Portugal

**Brasilien soll als Sturmbock benutzt werden — Roosevelts Beratungen mit Vargas**

Drahtbericht unseres Korrespondenten

**Stockholm,** 15. Februar.

**Nach Meldungen aus Washington soll es Präsident Roosevelt gelungen sein, Brasilien für einen militärischen Überfall auf die portugiesischen Besitzungen in Westafrika zu gewinnen. Nachdem Präsident Vargas sich damit einverstanden erklärt hatte, 50 000 Mann brasilianischer Truppen auf den afrikanischen Kriegsschauplatz zu entsenden.**

Als Auftakt für eine militärische Aktion wird Portugal plötzlich beschuldigt, seine westafrikanischen Besitzungen nicht verwalten zu können. Brasilien müsse deshalb seine Einflußsphäre auch auf den afrikanischen Kontinent ausdehnen. Roosevelt will, so geht aus den amerikanischen Berichten hervor, die Brasilianer gewissermaßen als Sturmbock Portugal gegenüber benutzen, in der Hoffnung, daß brasilianische Truppen auf Grund der Sprachgemeinschaft mit Portugal dort auf weniger Widerstand stoßen würden wie die Nordamerikaner.

**Portugals Antwort**

Die schon seit Beginn der nordafrikanischen Operationen in Portugal entstandene Nervosität ist durch diese Meldungen noch weiter gesteigert worden. Der Unterstaatssekretär im portugiesischen Kriegsministerium, Hauptmann Costa, hielt vor dem Offizierkorps von Porto eine Rede, in der er auf die derzeitige Lage Portugals einging. Er wies darauf hin, daß viele tausend portugiesische Soldaten an den entscheidenden Stellen des portugiesischen Imperiums in ständiger Bereitschaft liegen. Sowohl im Imperium wie im Inland würde ein unerwarteter Besucher, der gewaltsam die Schwelle des portugiesischen Hauses überschreiten wolle, entschlossen und mit den Waffen in der Hand bekämpft werden. „Unsere Zukunft", sagte er, „wird von uns selbst geschaffen und uns nicht von irgend jemand aufgezwungen werden, wer immer es auch sein möge".

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß vier sowjetische Generale und ein Admiral Brasilien mit unbekannter Bestimmung im Flugzeug überquert haben. Man nimmt an, daß die sowjetischen Militärs amerikanische Stützpunkte in Brasilien und anderen südamerikanischen Ländern besichtigen werden.

**Pommersche Gaupresse**

**15. Februar**

*Nach Churchill sprach nun Roosevelt*

# Verworrene Kriegsreden

**Bluff und bewußte Irreführung . . . aber sie werden sich wundern: Deutschland ballt seine Kraft wie nie zuvor zusammen**

So sehr auch das bolschewistische Siegesgeheul Amerika und England erfüllt, wird man dort der militärischen Lage doch nicht froh. Immer wieder rechnet man nach, ob die Sowjets ihren Schwung durchhalten — und ob es möglich ist, ihnen rechtzeitig zu Hilfe zu kommen und ihrer Forderung nicht nur nach wesentlich gesteigerten Materiallieferungen, sondern nach Entlastungsangriffen an anderen Punkten Europas nachzukommen.

Sogar Stafford Cripps, der glühendste Verehrer Stalins in London, meinte gestern, die Leistungen der Roten Armee überträfen gewiß alle Erwartungen, aber es sei doch ungewiß, ob es die Sowjets allein schaffen würden. Mit dem Zusammenbruch der inneren Front in Deutschland sei leider nicht zu rechnen, und ein neues 1918 werde es nicht geben. Man müsse kämpfen ... was man aber nicht nur den Bolschewisten allein überlassen könne.

Hilfsaktionen für Stalin sind genügend angekündigt. Churchill hat ein Neunmonateprogramm verkündet, dessen Abrollen er allerdings an die Bedingung knüpfte, daß man den U-Boot-Krieg zu meistern verstände. Überhaupt hat Churchill, als er in dieser Woche zur Lage sprach, mehr als die Hälfte der Zeit auf die leidigen U-Boote verwandt, schwere Verluste zugegeben und schwere Enttäuschungen in Aussicht gestellt. Er mischte gute und schlechte Nachrichten zu einem Wein, der die Engländer berauschen sollte — und hob schließlich alles, was er sagte, durch die Bemerkung wieder auf, daß man den Feind irreführen und eben sehr vieles falsch sagen müsse. Ob sich das nun auf das in Casablanca beschlossene Neunmonateprogramm bezieht, auf dessen Verzögerung durch die U-Boot-Gefahr oder ob er tatsächlich in absehbarer Zeit ein Abenteuer wagt: er überläßt es dem Rätselraten der Engländer.

**Roosevelt erwähnt die U-Boote nicht**

Roosevelt hat nun in der Nacht zum Sonnabend in den Äther gesprochen. Er hat für die U-Boote auch nicht eine Silbe übrig gehabt, stieß dafür aber um so wildere Drohungen aus: er will — „wie die Bolschewisten im Osten — überwältigende Schläge" im Westen austeilen — und zwar von so vielen Seiten aus, daß Deutsche und Italiener sich nicht mehr auskennen. Am Ende dieser Siegerei am laufenden Band will er mit seinen Truppen durch die Straßen Berlins, Roms und Tokios marschieren.

Zunächst, so meint er, müsse nur die Schlacht in Tunesien gewonnen werden. Hier gelte es, den Feind ins Meer zu werfen. Die britische erste Armee, die hier kämpfe, habe in ihren Reihen viele Kämpfer von Flandern und Dünkirchen, die mit den Nazis eine Rechnung zu begleichen hätten, und die britische 8. Armee, die ebenfalls angreife, habe die Eroberung Libyens hinter sich, während außerdem kombinierte britisch-amerikanisch-französische Streitkräfte unter dem „jungen General Eisenhower" eingesetzt würden, dessen Ernennung zum Oberbefehlshaber übrigens auf einen Wunsch Churchills (!) zurückgehe . . . Es werde schwere Opfer kosten, in Tunesien Erfolge zu erringen, besonders für die amerikanischen Truppen, die zum erstenmal einem wirklichen Kampf und einem gefährlichen Gegner gegenüberständen. Dieser Tatsache müsse man mit ruhiger Tapferkeit ins Auge sehen und bereit sein, einen hohen Preis zu zahlen, denn nur dann wären die Voraussetzungen für Invasionen des europäischen Kontinents geschaffen, und es könne anschließend ein dauernder und unnachgiebiger Druck auf Deutschland und Italien ausgeübt werden . . .

**„Viele Wege führen nach Tokio"**

Ein paar Sätze weiter ist Roosevelt aber bereits bei den Japanern gelandet. Hier werden seine Angaben noch verworrener: „Wir werden nicht die Zeit vergeuden, die nötig wäre, um Japan eine endgültige Niederlage beizubringen, indem wir unseren Weg von Insel zu Insel über den weiten Umfang des Pazifik zurücklegen. Große und ernste Aktionen gegen die Japaner werden unternommen werden, um den Eindringling vom Boden Chinas zu vertreiben. Ausgedehnte Aktionen werden auch unternommen werden über dem Himmel Chinas und über Japan selbst. Die Besprechungen von Casablanca werden in Tschungking fortgesetzt, und sie haben als Ergebnis feste Pläne für Offensivoperationen. Es gibt viele Wege, die nach Tokio führen. Wir werden keinen derselben vernachlässigen."

So sehr redet sich Roosevelt in Rage, daß er nun schon in Japan — nachdem er gerade erst die europäische Invasion angekündigt hatte — den ersten Achsenpartner sieht, der fällt, worauf dann die gesamten Anstrengungen auf die Aufgabe konzentriert werden würden, Deutschland niederzuschmettern.

Die Amerikaner werden sich fragen, was ihr Präsident denn nun eigentlich will, und ob er sich nicht etwas übernimmt, wenn er so kriegerisch in der ganzen Welt herumzufuchteln gedenkt — und es so leichtfertig tut, daß er nicht einmal auf die U-Boot-Misere eingeht, die Churchill so tief beklagt und als Hinderungs- und Verzögerungsgrund aller geplanten Operationen genannt hat? Es ist doch sonderbar, wenn von den beiden Strategen, die sich in Casablanca nach ihren Worten restlos geeinigt haben, jeder etwas gänzlich anderes erzählt, wenn er nach Hause kommt — und wenn die schlaflosen Nächte des einen den deutschen U-Booten und die unruhigen Stunden des anderen Träumereien gehören, wie man möglichst zu gleicher Zeit in allen Weltmeeren den Feind berennen kann.

Es ist ein krauses Durcheinander, das sich darbietet. Wie weit die Ansichten zwischen Roosevelt und Churchill nach Casablanca tatsächlich auseinandergehen, inwieweit die Welt und die eigenen Völker und wir selbst — falls wir darauf hereinfallen würden — geblufft werden sollen: es bleibt eine offene Frage, die tiefgründig zu erörtern nicht der Mühe wert ist. Die Ereignisse dieses Jahres werden ja für sich sprechen.

**Tausend Pläne ... tausend Nöte**

Interessant jedoch ist das Echo, das diese konfuse Kriegsrederei in England findet. So sieht beispielsweise die Londoner „Tribune" mit größter Skepsis auf die Aktionspläne der Alliierten. Das Blatt rechnet mit dem Schluß der Sowjetoffensive für Mitte März, da dann der Regen alle Operationen im Schlamm ersticken würde. Was nun von Roosevelt und Churchill im einzelnen geplant sei, stoße auf riesige Schwierigkeiten: bei der Menge der nötigen Truppenmassen sei ein Erfolg kostspielig, besonders im Hinblick auf die erforderliche Tonnage. Gegen Norwegen sei höchstens ein Ablenkungsmanöver zu erwarten, da man in Skandinavien nicht den Krieg gewinnen könne. In Frankreich, Holland oder Belgien aber werde eine Invasion so teuer zu stehen kommen, daß sie nicht im Verhältnis zu den Gewinnmöglichkeiten stände. Bevor aber im Mittelmeer eine Aktion unternommen werden könne, müßten zuerst einmal Tunesien und dann Korsika, Sardinien, Sizilien, Kreta und der Dodekanes erobert werden, was nicht einfach sei ...

Man sieht: der Kriegstopf brodelt auf der anderen Seite, aber was die vielen Köche schließlich aus dem Qualm und Dunst, den sie machen, eines Tages herausholen, ist für sie selbst wohl noch ein Rätsel. Sie begnügen sich zunächst damit, daß die Sowjets die Last ihres Kampfes tragen, und sind bereit, ihnen tröstenden Zuspruch täglich und stündlich zukommen zu lassen. Ihre erste Hilfsaktion, die sie in Nordafrika starteten, hat ihnen trotz der dort errungenen Bodengewinne wenig Anerkennung von seiten Moskaus eingebracht. Wir wissen ja schon längst, wie alles vorgesehen war: daß der Vernichtung der Armeen Rommels, der Besetzung des gesamten französischen Afrikabesitzes und der totalen Vertreibung der Achse vom afrikanischen Boden der Stoß nach Europa über das Mittelmeer folgen sollte — etwa in dem Zeitpunkt, da die sowjetische Offensive ihrem Höhepunkt zurollen würde. Die Landung in Afrika ist programmäßig erfolgt, auch haben die Sowjets am 19. November losgeschlagen . . . aber die gemeinsam verabredete Strategie hat weder die Achsenmächte ins Mittelmeer getrieben, noch die Sowjets zum Einsturz der deutschen Ostfront befähigt. Die Koordinierung stand nur auf dem Papier . . . in der Wirklichkeit sind Anfangserfolge, nicht aber den Gegner tödlich treffende Siege erzielt worden.

**Ihr neuer Aktionsplan**

Unsere Gegner wissen nur zu genau, daß ihr letztes Kriegsprogramm nicht funktioniert hat. Daher haben sie sich in Casablanca zur Ausarbeitung eines neuen Aktionsplanes zusammengesetzt — das heißt, sie fangen wieder einmal von vorne an, nachdem die Schließung der französischen Küste, die Besetzung von Korsika und Tunis ihren letzten „genialen" Feldzug durchkreuzt haben. Über die Anstrengungen, die der Feind bei seinen nächsten Versuchen unternehmen wird, geben wir uns keinen falschen Erwartungen hin. Er hat, als die Generale Alexander und Montgomery in El Alamein ihre Offensive anfingen, eine geradezu überwältigende Übermacht in den Kampf geworfen, so wie er auch in Westafrika mit erheblichen Streitkräften an Land ging. Und im Osten haben wir durch die bittere Erfahrung kennengelernt, was noch hinter der sowjetischen Armee steckt. Wir sind daher keineswegs geneigt, die Kriegspläne der Gegenseite auf die leichte Schulter zu nehmen — ganz im Gegenteil. Aber wir sehen diese Dinge trotzdem im rechten Licht, wenn wir uns nicht ins Boxhorn jagen lassen — was die Feindmächte mit ihren wilden Drohungen erreichen möchten —, und wenn wir uns immer wieder erinnern, was dem Gegner sein riesiges Aufgebot auf afrikanischem Boden und auch im Osten letzten Endes eingetragen hat. Wir haben aber aus diesen Erfahrungen weiter gelernt, und die deutsche Führung ist mehr denn je gewappnet. Sie hat im Osten den Sowjets trotz ihres Massenansturms die angestrebte Zertrümmerung der deutschen Front, wenn auch unter Preisgabe des im Sommer und Herbst gewonnenen Gebietes, unmöglich gemacht, sie hat in Afrika die Pläne des Feindes zum Scheitern gebracht — und sie wird morgen erst recht diesen Gegnern in die Parade fahren.

**Roosevelt gegen die innere Kritik**

Roosevelts Rede enthält außer seinen verworrenen strategischen Spiegelfechtereien eine zweite, sehr viel aufschlußreichere Seite: er wandte sich an die Amerikaner selbst und verbat sich die Kritik. Gerade diese Stellen seiner Ausführungen haben in der Welt erhebliches Aufsehen erregt und werden als „Angriff auf die innere Front in den USA."

*Fortsetzung im Innern des Blattes*

Fortsetzung: **Verworrene Kriegsreden**

gekennzeichnet. Den Amerikanern las er die Leviten, denn er habe auf seiner Reise feststellen müssen, daß die USA.-Truppen beunruhigt seien über die Lage in den USA. selbst. Sie hätten alle möglichen übertriebenen Berichte erhalten, doch, so fuhr er wörtlich fort: „Ich konnte unseren Truppen gegenüber nicht in Abrede stellen, daß ein paar Winkeladvokaten, ein paar Politiker und ein paar Publizisten ihre persönlichen Ambitionen, ihren Ehrgeiz über die Interessen der Nation gestellt haben. Unsere Truppen wissen aber auch, daß, selbst wenn man eine Menge von Maulwurfshügeln der Enttäuschungen aufeinandertürmt, man doch keinen Berg herstellen kann, der genügend groß und fest wäre, um diese Menschen dazu zu verführen, den Weg zum Siege zu verstellen."

Roosevelt erzählte weiter, daß die Truppen sich beklagten, weil man daheim in Amerika vielzuviel klage und allzuwenig die Nöte des Krieges einsehe, da die Arbeiter in den Fabriken mit Streiks drohten und die Produktion der Kriegsindustrie zu vermindern trachteten, da Farmergruppen sich unbegründete Gewinne zuschanzten und in der Lebensmittelproduktion die Farmer das Land im Stich lassen wollten, daß viele Personen gegenüber der Rationalisierung Bitterkeit zeigten und vor allem, da in Washington selbst ernste politische Gegensätze in Sachen des täglichen Lebens vorkämen. Alles das, so meinte Roosevelt, seien mindestens Übertreibungen, denn die Amerikaner nähmen in ihrer Gesamtheit am Kriege teil, jeder sei damit zufrieden, auch auf einen Teil seiner Schuhe, seines Zuckers, seines Kaffees und seiner Spaziergänge zugunsten der gemeinsamen Sache zu verzichten. Immerhin gäbe es jedoch politische Intriganten, die ihren persönlichen Ehrgeiz und ihre Gewinngier vor die Interessen der Nation setzten. Aber auch darüber seien die Soldaten besorgt, daß sie nach der Rückkehr keine Arbeit mehr finden könnten und daß besonders ihr früheren Stellungen besetzt seien. Roosevelt sagte, er habe ihnen aber versprochen, daß private Unternehmungen den zurückkehrenden Soldaten Stellungen verschaffen würden und daß, wo dies nicht möglich sein werde, der Kongreß die nötigen Gesetze erlassen werde . . .

So also sieht die Lage in Amerika aus, und wenn Roosevelt in seiner Rede sich besonders mit diesen Problemen beschäftigt, so spricht daraus die Angst vor der Kritik — besonders weil im nächsten Jahre der Präsident neu gewählt werden soll. Er schloß dem Angriff auf die Amerikaner seine wilden Drohungen gegen die Welt an, versprach Aktionen in allen Erdteilen, besiegte in einem Atemzug Tokio, Berlin und Rom . . . und beschwor damit die Amerikaner, ihn seinen Krieg führen zu lassen, bis er im Rollstuhl durch das Brandenburger Tor rollen könne . . .

**„Sie müssen wahnsinnig sein . . ."**

Schließlich meinte Roosevelt noch: „Die Achsenmächte müssen tatsächlich wahnsinnig sein, wenn sie glauben, daß sie eine Propaganda erfinden können, durch die die britische, amerikanische und chinesische Regierung und deren Völker gegen die Sowjetunion oder die Sowjetunion gegen uns aufgehetzt werden könnten." — Da hat er tatsächlich recht, und so wahnsinnig sind wir weiß Gott nicht: wir wissen längst, daß diese Partner an einem Strang ziehen, ja, daß die Sowjetunion, was Europa angeht, sogar längst die Führung [illegible] die übrigen zu Hilfsvölkern herabgewürdigt hat. Was nach einem Siege dieser Mächte jedoch kommen würde — ihre Völker werden uns noch dankbar sein, daß wir es verhindern —, das ist allerdings eine andere Frage. Daß sie einigen Amerikanern Sorg macht, gab Sumner Welles zu, der gestern sagte, für die Alliierten gebe es in der Nachkriegsperiode keinen sicheren Weg zur Katastrophe, als wenn sie sich als Rivalen und Gegner gegenübertreten würden, statt als Mitarbeiter an einer gemeinsamen Aufgabe. — Nun, hierbei kommt es darauf an, was der einzelne sich von einer solchen Aufgabe verspricht. Wir kennen die Unterschiede sehr genau und wissen, daß Roosevelt an das britische Empire und die Sowjetunion — zunächst — an Europa denkt. England hat im Vorgefühl, selbst im günstigsten Fall mit leeren Händen dazustehen, schon längst einen üblen Geschmack im Mund und traut weder dem einen noch dem anderen Partner, während Roosevelt und Stalin sich über die Teilung der Welt schon eher einig sind.

Alles das aber sind Träume und Nöte an britischen und amerikanischen Kaminen. Sie gehen uns letzten Endes um so weniger an, als wir entschlossen sind, sie ohnehin gegenstandslos zu machen. Das deutsche Volk ist im Laufe der letzten Wochen zu einer Klarheit und Festigkeit gekommen, die es ihm ermöglicht, durch alle Schleier hindurchzusehen. Es hat sich mit den bitteren Wahrheiten und harten Tatsachen in dem Willen abgefunden, die eigenen Kräfte zu vervielfachen, um dem Feind, so wütend er auch anrennen sollte, mit stählerner Faust zu begegnen.

Die deutsche Entschlossenheit hat ihren Eindruck nicht verfehlt. England hat — wir zitierten oben Stafford Cripps — die immer wieder genährte Hoffnung auf einen inneren deutschen Zusammenbruch und auf eine Wiederholung des November 1918 endgültig abgeschrieben. Der Feind wird angesichts der Zusammenballung der deutschen Kräfte selbst der sowjetischen Erfolge nicht froh und sieht einer Verwirklichung seiner anderen Angriffspläne auf Europa mit klopfendem, unsicherem Herzen entgegen.

Wir haben in diesem Augenblick, während die deutsche Ostfront die Absicht des Feindes, unsere Front zum Einsturz zu bringen, endgültig zerschlägt, nur die Pflicht, die in Gang gebrachte Umwandlung des gesamten Lebensstiles der Heimat, die Mobilisierung zum totalen Krieg, schnell und ohne jedes Hemmnis durchzuführen. Jeder Tag und jede Stunde, die wir gewinnen, erhöhen unsere Kraft. Diese Macht aber, die wir jetzt zusätzlich neu formen, soll der Feind so bald wie möglich zu spüren bekommen. Es werden ihm seine herausfordernden Nachkriegsphantasien, seine Prahlereien und seine Drohungen gehörig vergehen.

*Buschmann.*

*deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:*

# Weitere Abwehrkämpfe im Osten

## Der Feind verlor am Sonnabend 129 Panzer — Spreng- und Brandbomben auf den englischen Kriegshafen Plymouth — 10 Flugzeuge im Westen abgeschossen

**Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern — am 14. Februar — aus dem Führerhauptquartier bekannt:**

**„Örtliche Angriffe, die der Feind nach heftiger Artilleriefeuervorbereitung südlich Noworossijsk und im unteren Kubangebiet führte, bleiben erfolglos. Sturzkampfflugzeuge griffen Stellungen und Truppenansammlungen der Sowjets an der Küste südlich Noworossijsk sowie Transportschiffe im Seegebiet vor der Stadt an und fügten dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material zu. Zwei Transporter wurden versenkt. — Während es am unteren Don und Donez zu keinen wesentlichen Kampfhandlungen kam, verstärkte sich am mittleren Donez der Druck des Feindes. Ein in das eigene Hintergelände vorgestoßener feindlicher Kavallerieverband wurde zum Kampf gestellt. Motorisierte und Panzerverbände des Heeres und der Waffen-SS drangen trotz heftigen Widerstandes starker feindlicher Panzer- und Infanteriekräfte tief in das vom Feinde besetzte Gelände ein, vernichteten unter Abschuß von 35 Panzern einen feindlichen Verband und unterbrachen rückwärtige Verbindungen der Sowjets. — Östlich und nordöstlich von Charkow wurden in sofortigen schwungvollen Gegenstößen auch gestern starke feindliche Angriffe abgeschlagen. Über 4000 tote Bolschewisten bedecken das Kampffeld, 20 feindliche Panzer liegen vernichtet vor unseren Stellungen. — Der Feind setzte seine Angriffe im Raum nördlich Kursk trotz heftiger Schneestürme fort. Er wurde blutig abgewiesen. An einigen Stellen eingedrungene feindliche Kräfte konnten vernichtet werden. — An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad brachen neue, mit starker Panzerunterstützung geführte Angriffe der Sowjets teilweise nach heftigen Nahkämpfen zusammen. 49 Panzer wurden abgeschossen. — Insgesamt verlor der Feind in den Kämpfen des gestrigen Tages an der Ostfront 129 Panzer.**

**Eine aus vorgeschobenen Stützpunkten zurückgenommene Infanteriedivision hat in neuntägigen schweren Kämpfen unter vorbildlicher Führung ihres Divisionskommandeurs, Generalmajor Postel, starke feindliche Kräfte durchstoßen, vernichtet und alsdann die eigenen Linien erreicht.**

**In Nordafrika nur Kampfhandlungen örtlicher Bedeutung. Die Luftwaffe griff mit gutem Erfolg Ziele des Hafens Bengasi sowie feindliche Kräftegruppen im tunesisch-tripolitanischen Grenzgebiet an.**

**Bei Tages- und Nachtangriffen der britischen Luftwaffe gegen einige Orte im Küstenraum der besetzten Westgebiete verlor der Feind nach bisher vorliegenden Meldungen zehn Flugzeuge. Vereinzelte ungezielte Bombenwürfe in Westdeutschland verursachten geringe Verluste unter der Bevölkerung.**

**Nach einem Angriff der Luftwaffe am Tage gegen eine Küstenstadt in Südengland bekämpfte ein Verband deutscher Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht den Kriegshafen Plymouth mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben. Treffer in Werkanlagen und Versorgungsbetrieben verursachten erhebliche Zerstörungen."**

**Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonnabend bekannt:**

**„Südlich Noworossijsk und im Gebiet des unteren Kuban wurden örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen. Im Zuge planmäßiger Bewegungen zur Verkürzung der Front wurde die Stadt Krasnodar geräumt. Am mittleren Donez durchbrach eine deutsche Stoßgruppe in zähem Kampf mit starken Panzerkräften feindliche Stellungen und warf die Sowjets zurück. Konzentrische Angriffe überlegener feindlicher Infanterie- und Panzerverbände im Raum östlich und nördlich von Charkow wurden in erbitterten Kämpfen abgeschlagen. Ein eigener Gegenangriff machte weitere Fortschritte. Nördlich Kursk scheiterten Angriffe, die der Feind in mehreren Wellen gegen unsere Stellungen führte, unter hohen Verlusten. Gefangene und zahlreiche Beute wurden eingebracht. An der Front zwischen Wolchow und Ladogasee und vor Leningrad setzte der Feind seine heftigen Angriffe bisher ohne Erfolg fort. Die schweren Kämpfe dauern noch an. — Die Luftwaffe griff mit starken fliegenden Verbänden auch gestern unermüdlich in den Kampf ein. Sie brachte dem Feind erneut schwere Verluste an Menschen, Material und Waffen bei. Jagdfliegerverbände stellten feindliche Fliegerkräfte zu Luftkämpfen und schossen gestern allein im Süden der Ostfront 34 Sowjetflugzeuge ab. Die 15. Luftwaffen-Feld-Division zeichnete sich in den Winterkämpfen an der Ostfront besonders aus.**

**In Nordafrika verlief der Tag auch gestern bei anhaltend schlechtem Wetter ruhig.**

**Störangriffe einzelner feindlicher Flugzeuge am Tage und bei Nacht auf westdeutsches Gebiet mit einigen planlosen Bombenwürfen verursachten geringe Verluste unter der Bevölkerung und einigen Gebäudeschaden."**

*

**Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:**

**„Im Kampfgebiet von Tunis wurden zwei örtliche Angriffe zurückgewiesen. Die Luftwaffe der Achse zerstörte im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge. Drei unserer Flugzeuge kehrten von den Operationen der letzten vier Tage nicht zu ihren Stützpunkten zurück.**

**Britische Flugzeuge bombardierten Cretone und trafen den Kindergarten ‚Regina Margherita' und zahlreiche Wohngebäude. Unter der Bevölkerung gab es drei Tote und 15 Verwundete. Personenzüge in Calabrien und Sizilien wurden gestern von feindlichen Flugzeugen mit Maschinengewehrfeuer belegt. Insgesamt gab es einen Toten und einige Verletzte. Eines der angreifenden Flugzeuge wurde in der Nähe von Pachino (Syrakus) abgeschossen."**

**Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:**

**„In Tunis beschränkten die andauernden schlechten atmosphärischen Bedingungen die Kampftätigkeit auf einzelne Spähtruppunternehmen. In der vergangenen Nacht wurden im Hafen von Bone und Bougie vor Anker liegende Schiffe von unseren Bombern mit sichtbarem Erfolg angegriffen. — Feindliche Flugzeuge belegten Güter- und Personenzüge in einigen Ortschaften Kalabriens und Siziliens mit Bomben und MG.-Feuer. Unter dem Zugpersonal und den Passagieren gab es drei Tote und zwölf Verwundete. Ein Flugzeug wurde in der Nähe von Castelvetrano von unserer Flak abgeschossen."**

## KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

**Kampfflieger vernichtete 22 Transportzüge**

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Haupt, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader. In über 350 Feindflügen vernichtete Haupt u. a. 22 Transportzüge.

**Wirtschaftskontrolle in der Türkei**

Durch ein Dekret der türkischen Regierung werden alle Industrie- und Handwerksbetriebe unter die Kontrolle des Wirtschaftsministeriums gestellt.

**Ein Attentat auf Smuts vereitelt**

Neuyork meldet ein Attentat auf Smuts, das im letzten Augenblick vereitelt werden konnte. Nach weiteren Meldungen zerstörten die Gegner Smuts Kraftwerke und Telephonlinien in Transvaal. Die Telephonverbindung zwischen Pretoria und Johannesburg war 19 Stunden unterbrochen.

**Gandhis Aufenthaltsort streng bewacht**

Das Gebäude in Puna, in dem Gandhi zur Zeit gefangengehalten wird und den Hungerstreik durchführt, steht unter stärkster militärischer Bewachung. Die indischen Zeitungen wenden sich gegen die Engländer, die ein Leben aufs Spiel setzten, „das für Millionen Inder wertvoller ist als irgendein anderes".

**Zwei Araberführer von den Briten gehängt**

In Nabulus (Palästina) wurden die beiden Nationalistenführer Habib Mohammed el Assali und Hassan Hussein Farag auf britischen Befehl gehängt. Sie waren angeklagt, an einer antienglischen Verschwörung beteiligt zu sein.

## 24 Millionen Mark mehr gespendet

**Gaustraßensammlungen im Januar brachten das bisher beste Ergebnis**

Berlin, 15. Februar.

**Die im Januar in den einzelnen Gauen durchgeführten Gaustraßensammlungen hatten den bisher größten Erfolg. Das vorläufige Ergebnis beträgt 63 Millionen Mark. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 39 Millionen Mark aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung von 24 Millionen Mark, das sind 59 v. H., zu verzeichnen.**

**Dieses Ergebnis beweist, daß im Schicksalskampf unseres Volkes auch die Heimat sich ihrer Pflicht bewußt ist.**

## Herstellungsverbot für Elektrogeräte

**Auch Lieferung zahlreicher Artikel untersagt**

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. Februar.

**Der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse hat die Herstellung und Lieferung einer Reihe von elektrotechnischen Erzeugnissen verboten. U. a. dürfen nicht mehr hergestellt werden: Handstaubsauger, Haushaltsmotoren, Teppichreinigungsmaschinen, Nähmaschinenmotoren für den Haushalt, elektrische Rasierapparate, Staubsauger und deren Einzelteile, Dauerwellenapparate, Heizdecken, Wärmebehandlungsapparate, Kerzenfassungen, Schlafzimmerkontakte.**


### Familien-Anzeigen

Ihre Ferntrauung geben bekannt: **Horst-Joachim Wenzlaff,** Obergefreiter in einem Inf.-Regiment, zur Zeit im Osten, **und Frau Elfriede,** geb. Wolske. Karzin, im Februar 1943. Gleichzeitig danken wir recht herzlich für die zahlreichen Glückwünsche, Blumenspenden und Geschenke.

Ihre Vermählung geben bekannt: cand. med. **Helmut Tatzreither,** z. Z. Lw.-San.-Sold. cand. med. **Liesel Tatzreither,** geb. Fedor. Stolp i. Pom., den 13. 2. 1943.

Am 12. Februar, 11¾ Uhr, rief Gott der Herr nach langem, in großer Geduld getragenem Leiden, für uns alle viel zu früh, meinen inniggeliebten Mann, unsern herzensguten Vater und Schwiegervater, unsern liebevollen Opa, lieben Bruder und Schwager, den Landwirt

**Heinrich Hartke**

im 65. Lebensjahr zu sich in sein Himmelreich.

In stiller Trauer: **Margarete Hartke,** geb. Ruth; **Erwin Hartke,** Berlin-Lichtenberg; **Charlotte Hartke,** geb. Glaeser; **Erich Hartke; Frieda Hartke,** geb. Duske; **Otto Wrasse,** zur Zeit im Osten; **Liesbeth Wrasse,** geb. Hartke; **Dieter und Lothar als Enkel.**

Quatzow, den 12. Febr. 1943.

Beerdigung Dienstag, den 16. 2., um 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Heute entschlief sanft nach langer Krankheit meine geliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

**Eva Lange**

geb. Bindrien

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer: Stellwerksmeister a. D. **August Lange und Kinder.**

Stolp, den 13. Februar 1943. Triftstraße 30.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 17. Februar, 15 Uhr, in der Friedhofskapelle statt. Beerdigung anschließend.


### Amtliche Nachrichten

**Einsatz als Luftwaffenhelfer.**

Die zum Kriegshilfsdienst als Luftwaffenhelfer aufgerufenen Schüler der 6. und 7. Klasse höherer und mittlerer Schulen haben sich bei dem zuständigen Ernährungsamt bzw. bei der Lebensmittelkartenausgabestelle **sofort abzumelden.**

Die für die laufende (46.) Zuteilungsperiode — vom 8. 2. bis 7. 3. 1943 — empfangenen Lebensmittelkarten brauchen dabei nicht abgegeben zu werden. Sie verbleiben dem elterlichen Haushalt.

**Der Oberpräsident, Landesernährungsamt Pommern.**


### Aerzte

**Dr. Unruh,** Hautarzt, Stolp i. P., Bismarckplatz 8. Ab heute wieder Sprechstunden.

### Vereinsnachrichten

**Angelsportverein Schlawe u. Umgegend.** Mittwoch, 17. 2., 20 Uhr, im Vereinslokal Schmidt Jahreshauptversammlung. Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet. Der Vereinsführer.

### Stellenangebote

**Oberste Reichsbehörde** sucht für ihren umfangreichen Nachrichten-Dienst — auch für die besetzten Gebiete — weibliche Arbeitskräfte mit guter Allgemeinbildung. Alter zwisch. 20 und 35 Jahre. Bewerbungen mit Lichtbild und handgeschriebenem Lebenslauf sowie Zeugnisabschriften erbeten unter S. 8932 an Ala, Berlin W 35.

**Stütze** od. Frau, welche zuverlässig u. selbständ. arbeitet u. zu Hause schläft, f. ¾ Tag ges. Meld. v. 19 bis 21 Uhr. Frau Zimmermann, Stolp, Küsterstr. 29, 2 Tr.

**Waschfrau** für 2 Tage im Monat gesucht. Frau Dr. Klevenhusen, Aerztin, Hitlerstr. 47.

**Gutssekretär** oder **Gutssekretärin,** auch Anfänger, für März oder 1. April ges. Deicke, Peest, Kreis Schlawe/Pom.

**Zeitungsträger(in)** stellt ein „Grenz-Zeitung", Geschäftsstelle Rügenwalde.

### Stellengesuche

**Buchhalterin,** Kenntn. i. Steno u. Schreibmaschine, sucht pass. Wirkungskreis, am liebsten auf einem Gut. Angeb. u. AZ 4757 an die GZ. Stolp.

### Dentisten

**Marg. Weiß,** Dentistin, Magazinstraße 4. Von der Reise zurück.

### Verkäufe

**3/4-Tonner Ford,** Rheinland-Pritschenwagen, 13/50er, 50 PS, Taxpreis 1080.— RM., verkauft sofort H. P. Albrecht, Rummelsburg, Adolf-Hitler-Str. 8.

### Tiermarkt

**Nächste Läufer-Abnahme** findet Freitag, den 19. 2. 1943, zu höchsten Tagespreisen statt. Anmeldungen erbitten Trabandt & Vanselow, Rügenwalde, Fernruf 263 u. 267.

**Drahth.-Foxterrier-Rüden,** 1½ J., sehr scharf u. wachsam, zu verk. Suche ganz jungen Wolfshund od. kurzh. Dackel zu kaufen. Kuchenbecker, Pollnow-Steinberg, Kr. Schlawe.

**Ferkel** verkauft Bloch, Hof Waldheim, Schlawe.

**Fohlen,** 2—3jährig, kräftiges Arbeitspferd, kann a. noch Hengst sein, zu kaufen ges. Gutsverw. Banow bei Wusterwitz, Kreis Schlawe.

**Milchziege,** trag., gegen lange Stiefel, Gr. 43, zu tauschen ges. Zu erfragen in d. GZ. Schlawe.

**Kühe und Sterken,** ostpr., hochtr., n. z. Kalben, aus neuem Transport, stehen preiswert zum Verk. u. Tausch. Paul v. Malottki Hospitalstraße 31, Ruf 2693.

### Film-Theater

**Kammerspiele Stolp.** Nur drei Tage! Dienstag bis Donnerstag, täglich 2 Uhr, große Märchen-Tonfilm-Vorstellungen. **„Rumpelstilzchen".** Ein Film nach dem Märchen der Gebr. Grimm. Das reizende Märchen von der armen Müllerstochter, dem kleinen Männchen und dem goldgierigen König, der aus Stroh Gold spinnen läßt. Im Beifilm: **„Der Hase und der Igel".** Der Vorverkauf hat ab sofort an der Theaterkasse begonnen.

### Geschäfts-Anzeigen

**Geschäftszeiten** bitte beachten! Für Publikumsverkehr geöffnet: vormittag von 7.30 bis 12 Uhr, nachmittag von 13.30 bis 17 Uhr. Zur Vermeidung von Andrang in der Mittagsstunde muß mit vorzeitiger Schließung vor 12 Uhr mittags gerechnet werden! Giese & Stern Inh. Zeuner & Gosda GmbH., Stolp/Pom., Stephanplatz 4—5.

### Tauschgesuche

**2-Zimmer-Wohn.,** sonn., bill., gut erhalt., in guter Lage, geg. 2½—3½ Zim. zu tauschen ges. Angeb. u. A 4755 a. d. GZ. Stolp.

### Heiratsgesuche

**Schuldlos** geschiedener Mann sucht Lebensgefährtin zwecks baldiger Wiederheirat. Witwe auch angenehm. Nur ernstgem. Bildzuschriften unt. FZ. 4745 an die GZ. Stolp.

**Städtische Werke G. m. b. H. Stolp**

### Mietgesuche

**1-Zimmer-Wohn.** mit Küche ab sofort gesucht. Angeb. unter A 4756 an die GZ. Stolp.

### Veranstaltungen

**Veranstaltungsring d. Hitler-Jugend.** Heute, am Montag, pünktlich 20 Uhr, Einführungsvortrag zur **„Faust"**-Aufführung. (Aula der Handelsschule, Stolp, Blumenstr.)

**NSG. „Kraft durch Freude" Pottangow.** Donnerstag, d. 18. Febr. 1943, 20 Uhr, Gatshaus Starck, Kleinkunstabend **„Bunt und nett".**

# Tüchtiger Nachwuchs für ein starkes Bauerntum

## Vorbildliche Landjugendarbeit im Kreis Stolp / Eine wichtige Tagung der Landjugend / Gründliche Vorbereitung auf den vielseitigen bäuerlichen Beruf

Stolp, 15. Februar.

Kürzlich fand in Höppners Vereinshaus eine Landjugendtagung statt. Die Kreisbauernschaft hatte alle mit der Führung der Landjugend Beauftragten dazu eingeladen. Kreisbauernführer Granzow, Hohenstein, eröffnete die Tagung mit einem Gedenken an die Helden von Stalingrad. Er begrüßte als Ehrengäste den Kreisleiter, den Landrat, den K.-Bannführer, den Landesjugendwart und die Mitarbeiter der Kreisbauernschaft. In seiner Ansprache wies er auf die Ernährungslage hin. Die Landbevölkerung wird auch in Zukunft alles daran setzen, die Ernährung des Volkes zu sichern.

Nach einem gemeinsam gesungenen Lied ergriff K.-Bannführer Pg. Zinnal das Wort. Er behandelte den Einsatz und die Aufgaben der Hitler-Jugend ganz besonders im Kriege. Landrat Pg. Dr. Janzen sprach dann der Landjugend den Dank und die Anerkennung für ihre bisher geleistete Arbeit aus. Sie wird auch weiterhin stets ihre Pflicht treu erfüllen und allen Anforderungen, die man an sie stellt, gewachsen sein. Er sprach dann weiter über die Bedeutung und das Ziel des gegenwärtigen Krieges. Unsere Soldaten draußen führen zur Zeit unter den schwierigsten Verhältnissen einen wahrhaft heldenhaften Kampf gegen den Bolschewismus, der Deutschland und damit ganz Europa vernichten will. Die Heimat muß sich dieser Helden würdig erweisen durch restlosen Einsatz derjenigen, die bisher noch ein friedensmäßiges Dasein führten.

### Vielseitige Berufsmöglichkeiten

Darauf behandelte Landwirtschaftsrat Wagner das Thema: „Berufsausbildung der Jungen auch im Kriege." Es ist von großer Wichtigkeit, daß jeder Landjunge und besonders gerade die tüchtigsten, einen ländlichen Beruf wählen und somit ihre Kenntnisse und Fähigkeiten dem Bauerntum erhalten. Die Berufsmöglichkeiten auf dem Lande sind so vielseitig, daß jeder seiner persönlichen Neigung und Fähigkeit entsprechend eine befriedigende Tätigkeit finden wird. Für jeden ländlichen Beruf aber ist die Landarbeits- und Landwirtschaftslehre erforderlich.

Nach dem Liede „Wir sind die junge Bauernschaft", das von der Mädchenabteilung der Landwirtschaftsschule gesungen wurde, rief die Kreisjugendwartin den Mädeln das Dichterwort zu: „Wir dienen, wie's der große König tat, der sich des Staates erster Diener nannte. Auch unser Hof ist gleich dem Preußenstaat, der streng uns in den Kreis der Pflichten bannte." An die männliche Jugend richtete sich das Gedicht eines Soldaten „Mein Hof", von einem Jungbauern vorgetragen.

Weiter sprach dann der Stabsleiter der Kreisbauernschaft, Landwirtschaftsrat Pieper, über die Bedeutung des Ostens. Er selbst nahm als Offizier am Ostfeldzug teil und schilderte die Verhältnisse dort. Ganz besonders wies er auf die Aufgaben hin, die der bäuerlichen Jugend nach dem Kriege durch die Besiedlung des Ostraumes erwachsen.

Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „In den Ostwind hebt die Fahnen" nahm das Wort Landesjugendwart Lutzke. Er betonte, daß die Landjugendarbeit im Kreise Stolp vorbildlich ist, und stellte über seine Ausführungen die Worte: Wo kommst Du her, wo stehst Du und wo willst Du hin? Unsere Ahnen, so sagte er u. a., brauchten keine geschriebenen Gesetze, denn sie verfügten über eine echte bäuerliche Einstellung und natürliches Denken, das für ihr Handeln ausschlaggebend war. Später ging dieses natürliche Denken bei vielen verloren. Die Landflucht setzte ein. Heute sind nur noch 18 Prozent der Gesamtbevölkerung auf dem Lande. Wir müssen nun klar erkennen, daß es so nicht weitergehen kann, wenn Deutschland bestehen soll. Jeder muß einsehen, daß er auf dem Lande am notwendigsten gebraucht wird, denn ohne Bauerntum stirbt ein Volk. Das Volk in seiner Gesamtheit muß wieder bäuerlich denken lernen und im Bauerntum seinen Ursprung und seine Zukunft sehen. So wie der Acker uns die Treue hält, müssen wir ihm die Treue halten.

### Bäuerin und Mutter

Der Landesjugendwart sprach weiter von dem wahren, inneren Wert eines echten Landmädels, der späteren Bäuerin und deutschen Mutter. Das Ziel jedes gesunden Landmädels muß sein, einmal Bäuerin und, wenn möglich, Lehrfrau zu werden. Sie muß dieses Ziel früh erkennen und sich durch Hausarbeits- und Hauswirtschaftslehre auf diesen Beruf vorbereiten. Denn gerade der Beruf „Bäuerin" ist vielseitig und erfordert mehr Kenntnisse als jeder andere. Als Kameradin muß die Bäuerin dem Manne bei der Arbeit zur Seite stehen und hat außerdem die heilige Pflicht, gesunde und lebenstüchtige Kinder aufzuziehen und zu betreuen. In ihre eigenen Kinder, sowie in ihre Lehrlinge muß sie von Jugend an die Liebe zur Scholle pflanzen, damit der Nachwuchs für ein starkes Bauerntum gesichert ist.

Mit dem Lied „Ein junges Volk steht auf" klang der erste Teil der Tagung aus.

Der zweite Teil begann mit einem Vortrag der Berufsberaterin des Arbeitsamtes, Frl. Schiek, über Mädelberufe in der Landwirtschaft. Sie schilderte die Schwierigkeiten, die sie oft mit den Landmädeln hat, wenn sie deren persönliche Wünsche zurückweisen muß, und stellte die Hausarbeits- und Hauswirtschaftslehre in den Vordergrund. Kreisjugendwartin Elisabeth Hildebrandt gab noch einen Bericht über die Arbeit, die bisher im Kreise Stolp geleistet wurde, und zeigte auf, welche Aufgaben in Zukunft der Landjugend gestellt sind.

### Würdig der Front!

Eine besondere Freude hatten die Teilnehmer, als zum Schluß noch der Kreisbauernführer Pfeiffer, der zur Zeit aus dem Osten in Urlaub weilt, erschien. Seinen Worten war zu entnehmen, wie wichtig es ist, daß dem Bauernstande die Treue gehalten wird, denn nur zu gut hat er die Wirtschaftsverhältnisse im Osten kennengelernt. Wenn unsere Arbeit schwer ist und noch schwieriger werden wird, so sollen wir an die Heldentaten unserer Soldaten denken, denen wir uns würdig erweisen müssen!

Mit dem gemeinsamen Schlußlied „Vorwärts, vorwärts, schmettern die hellen Fanfaren" fand die Arbeitstagung am frühen Nachmittag ihren Abschluß. E. G.

# Rummelsburger Kunstausstellung gestern eröffnet

## Ein Gemälde von Lukas Cranach d. J. / 600 Werke ostpommerscher Künstler / Bismarck-Erinnerungsstücke / Beinahe / Erzeugnisse des Kunsthandwerks

drh. Rummelsburg, 15. Februar.

In einer Feierstunde wurde gestern für die Dauer von 14 Tagen die zweite Rummelsburger Kunstausstellung eröffnet. Ihr Protektor, Landrat Dr. Fichtner, der vor kurzem als Staatskommissar nach Stralsund berufen wurde, und Kreisleiter Förster wiesen in ihren Ansprachen auf den Sinn und die Aufgaben der deutschen Kunst gerade jetzt im Kriege hin und hoben die Bedeutung auch des Kunsthandwerks und der Volkskunst hervor. Der Gauleiter ließ der Ausstellung einen guten Verlauf wünschen.

Die gezeigten Werke sind in drei Sälen und einigen Nebenräumen untergebracht. Von den Kunstwerken und Erinnerungsstücken, die alteingesessene Familien des Kreises Rummelsburg zur Verfügung gestellt haben, bilden ein guterhaltenes, kostbares Damenbildnis von Lukas Cranach dem Jüngeren aus dem Jahre 1575, ein großes Bismarck-Porträt von Lenbach, ein Jünglingsbildnis von F. G. Weitsch und ein Aquarell von Menzel sowie der Schreibtisch und andere Utensilien aus dem Varziner Arbeitszimmer des Altreichskanzlers besondere Anziehungspunkte.

An Arbeiten einheimischer und benachbarter ostpommerscher Künstler unserer Zeit sind beinahe 600 Werke der Malerei, Graphik und Plastik zu besichtigen. Unter den 22 Ausstellern befinden sich auch Nichtpommern, die jedoch durch längeren Aufenthalt in Rummelsburg Heimatrecht bei uns erworben haben, so der Landschafter Georg Ohst, Berlin. Vor allem aber haben die Schönheiten und Denkwürdigkeiten unseres Kreises in Otto Kuske, Treten, einen unermüdlichen und schier unerschöpflichen Künder gefunden. Von Stolper Künstlern sind besonders gut der vor einem Jahrzehnt verstorbene Willi Hardt und seine Tochter Gertrud Hardt-Podehl vertreten; außerdem sieht man Werke u. a. von Otto Priebe (Aquarelle) und Hans Joachim Lau (Holzschnitte, Kupferstiche). Joachim Utech, Belgard, hat Granit- und Marmorskulpturen, Ewald Trapp, Bütow, Tonplastiken geschickt. Weiter können wir hier nur noch Ruth Hildebrandt, Köslin, und Rudolf Krampe, Greifenhagen, nennen, die hauptsächlich Landschaften zeigen. In einem ausführlicheren Bericht wird auf die einzelnen Künstler und ihr Schaffen noch zurückzukommen sein.

In allen Ausstellungsräumen begegnet man den Erzeugnissen der Handdamastweberei Friedrichshuld und der Kreishandweberei Rummelsburg: Damastdecken mit schönen alten und einigen neuen Mustern, prachtvollen Wandteppichen und anderen Schöpfungen der Kunsthandweberei. Auch Holzschnitzereien (Gebrauchs- und Schmuckgegenstände sowie Spielzeug) und Wurzelflechtarbeiten sind in reichster Auswahl und gediegenen Stücken aufgebaut. In einer besonderen Abteilung sind Handarbeiten der Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft vereinigt.

# Stern-Fortuna—TuSG. Schlawe 4:1

**Fußballpflichtspiel der 1. Klasse**

Stolp, 15. Februar.

Im einzigen Punktspiel des Sonntags standen sich auf der Hindenburg-Kampfbahn Stern-Fortuna Stolp und die TuSG. Schlawe gegenüber. Die Stolper konnten das Spiel 4:1 (1:1) für sich entscheiden. Den Torgelegenheiten nach mußten sie schon bei Halbzeit eine klare Führung haben; die Stürmer wußten aber selbst mit den besten Gelegenheiten nichts anzufangen. Die Schlawer wählten den heftigen Wind als Bundesgenossen, und konnten auch mit dessen Hilfe das Spiel meist offen halten.

Die Gäste begannen unvollständig, hatten dann auf einmal kurioserweise sogar 12 Mann auf dem Spielfeld. Die Stolper erarbeiteten sich durch genaueres Zusammenspiel verschiedene Torgelegenheiten, die aber nicht ausgenutzt wurden. In der 36. Minute ging Schlawe durch den Mittelstürmer in Führung, konnte dann aber auch mehrere Chancen nicht verwerten. Erst kurz vor der Halbzeit gelang Stern-Fortuna der Ausgleich.

In der zweiten Halbzeit wurden die Schlawer dann vollständig in die eigene Hälfte zurückgedrängt, zumal sie mit 10 Mann spielen mußten, da der Schiedsrichter einen Spieler vom Platz gestellt hatte. Aber erst mit Unterstützung des Schlawer Torwarts, der einen ungefährlichen Ball ins Tor rutschen ließ, kam Stolp zum 2:1. Das Spiel wurde ziemlich planlos, weil die Schlawer fast alle Spieler in den eigenen Strafraum zurücknahmen. Bis zum Schlußpfiff, der 10 Minuten zu früh erfolgte, schossen die Stolper noch zwei Tore, so daß sie 4:1 gewannen. In der Reihenfolge der Tabelle hat sich durch den Sieg der Stolper nichts geändert, da Schlawe das bessere Torverhältnis hat. — Im Freundschaftsspiel der B I-Mannschaften von Stern-Fortuna und TuSG. Schlawe siegten die Stolper mit 5:2.

*

Im Abschnitt West der pommerschen Fußballgauklasse gab es gestern eine große Überraschung, da es dem SSC. gelang, den LSV. Stettin mit 2:1 (0:1) zu schlagen.

### LSV. Kamp Abschnittsmeister

Durch einen 7:1-Sieg über Viktoria Kolberg wurde der LSV. Kamp zum erstenmal Meister des Abschnitts Ost. Bis zum Seitenwechsel mußten sich die Kamper mit einem 1:1 begnügen, nahmen aber dann das Spiel restlos in die Hand. In einem weiteren Spiel behielt Hubertus Kolberg über Phönix Köslin mit 13:2 (6:2) die Oberhand. Die Tabelle im Abschnitt Ost lautet nun:

| | Spiele | gew. | unent. | verl. | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|---|---|---|
| LSV. Kamp | 9 | 8 | 1 | — | 84:6 | 17:1 |
| Viktoria Kolberg | 10 | 6 | 2 | 2 | 40:30 | 14:6 |
| Viktoria Stolp | 9 | 5 | 2 | 2 | 35:17 | 12:6 |
| Hubertus Kolberg | 10 | 4 | 1 | 5 | 31:37 | 9:11 |
| Germania Stolp | 10 | 2 | — | 8 | 9:38 | 4:16 |
| Phönix Köslin | 10 | 1 | — | 9 | 13:84 | 2:18 |

Es ist nun nur noch das Spiel Viktoria Stolp gegen LSV. Kamp am nächsten Sonntag auszutragen.

**Nachdem im Abschnitt West schon vor 14 Tagen LSV. Pütnitz als Abschnittssieger festgestellt wurde, stehen nunmehr beide Partner für die Endkämpfe um die pommersche Meisterschaft, die am 7. und 21. März durchgeführt werden sollen, fest.**

### LSV. Pütnitz in Kiel siegreich

Der Gaumeister LSV. Pütnitz weilte am Sonntag in Kiel und schlug dort den neuen Meister des Sportgaues Schleswig-Holstein, die bekannte Mannschaft Holstein, Kiel, mit 3:2, nachdem er bei Halbzeit bereits mit 3:1 geführt hatte. Die Pütnitzer Flieger lieferten ein großes Spiel, das allgemeine Anerkennung fand. Dieser Erfolg des Gaumeisters kann noch höher eingeschätzt werden, als der 7:2-Sieg, den die Pütnitzer vor einer Woche in Königshütte (Oberschlesien) gegen den Meister des Gaues Oberschlesien, Germania Königshütte, errangen.

### Bannmeisterschaften im Jungvolk-Turnen am Sonntag, dem 21. Februar, in Stolp

Nachdem am 7. Februar die Bannmeisterschaften im Geräteturnen für Hitlerjungen durchgeführt wurden, werden am kommenden Sonntag die Pimpfe ihr turnerisches Können beweisen. Die Wettkämpfe beginnen um 8 Uhr in der Oberschule. Die Mannschaften, zu denen immer vier Pimpfe gehören, sind fähnleinweise aufgestellt. In allen Fähnlein und Sportdienstgruppen wird eifrig geübt. Während einige Fähnlein tatkräftig durch ihre NSRL.-Vereine unterstützt werden, haben die übrigen die Leitung selbst übernommen. Der Wettkampf umfaßt zwei Klassen: Klasse A ist ein Sechskampf mit vier Pflichtübungen (Reck, Barren, Bock und Bodenübung) und zwei Kürübungen (Reck und Barren); die Klasse B umfaßt nur Pflichtübungen am Reck, Barren, Bock und eine Bodenübung. Der Jungstamm I (Stolp-Stadt) hat zehn A-Mannschaften und 17 B-Mannschaften gemeldet, aber auch einige Landfähnlein werden diesmal beteiligt sein (Anreise Sonntag vormittag).

# Bannmeisterschaften des BDM.

**im Geräteturnen — Erfreuliche Leistungen**

Stolp, 15. Februar.

Die Turnhalle der Stephanschule reichte gerade aus, um die Wettkämpferinnen und Zuschauer bei den Gerätemeisterschaften des BDM. zu fassen. Von den 45 Jugendturnerinnen, die zum Wettkampf antraten, stellte der TV. 1861 sieben, der TV. Jahn drei und der TV. Rathsdamnitz eine Mannschaft von 4 Mädeln. Nach den Begrüßungsworten der Mädchensportwartin Hildegard Dezelske klang es froh durch die Halle: „Auf, hebt unsere Fahnen in den frischen Morgenwind!"

Die von der Reichsführung ausgeschriebenen Geräteübungen waren dem Können der Stolper Jugendturnerinnen wenig angepaßt. Es befriedigte nicht recht, daß sie nur drei besonders kurze Pflichtübungen zu turnen hatten. Den Kampfrichtern war so die außerordentlich schwierige Aufgabe gestellt, die geringen Ausführungsunterschiede punktmäßig festzustellen.

**Der Durchzug und die Kohle**

Beim Durchzugmachen
denke dran,
was das an Kohle
kosten kann!

Für die besseren Turnerinnen wäre eine besondere Klasse mit etwa zwei Kürübungen erforderlich und auch für die Turnerinnen befriedigender.

Die Unterschiede konnten bei solchem Wettkampf nur gering sein, und es war nicht erstaunlich, daß allein 20 der Wettkämpferinnen 50 oder mehr Punkte von 60 möglichen Punkten erhielten. Durch gleichmäßig gute Haltung an allen Geräten zeichnete sich Ilse Zastrow vom TV. Jahn aus, die mit 58 Punkten recht sicher erste Siegerin wurde. Allgemein fiel auf, daß in den Turnvereinen Jahn und 1861 gutes Material vorhanden ist und daß in beiden Vereinen besonderer Wert auf gute Schulung gelegt wird. Bedauerlich ist es, daß die Reichsbahn- und die Post-Sportgemeinschaft der Pflege des Geräteturnens nicht soviel Beachtung schenken, daß sie zu solchem Wettkampf auch antreten.

Den Mannschaftskampf konnte die erste Mannschaft des TV. 1861 mit 217 Punkten vor der ersten Jahner Mannschaft mit 215 Punkten gewinnen. Der TV. 1861 wird damit als Bannmeister im Vergleichskampf mit fünf anderen Bannen am nächsten Sonntag in Stolp den Bann 49 (Stolp) vertreten. Der TV. Rathsdamnitz zeigte mit seiner Mannschaft, daß auch in den Landvereinen gute Erfolge erzielt werden können, der 4. Platz unter 11 Mannschaften ist recht ehrenvoll.

Die Urkunden für die Mannschafts- und Einzelsieger überreichte in Anwesenheit des Bannführers Zinnal die Mädelsportwartin Hildegard Dezelske mit den besten Glückwünschen.

**Sieger im Mannschaftskampf:**

1. Turnverein 1861 Stolp (1. Mannschaft) 217 Punkte, 2. Turnverein Jahn Stolp (1. Mannschaft) 215 P., 3. TV. 1861 Stolp (3. Mannschaft) 209,5 P., 4. TV. Rathsdanitz 205,5 P., 5. TV. 1861 Stolp (5. Mannschaft) 196 P., 6. TV. 1861 Stolp (4. Mannschaft) 195,5 P., TV. Jahn Stolp (3. Mannschaft) 195,5 P., 7. TV. 1861 Stolp (2. Mannschaft) 194,5 P., 8. TV. Jahn Stolp (2. Mannschaft) 181 P., 9. TV. 1861 (6. Mannschaft) 171 P., 10. TV. 1861 (7. Mannschaft) 161,5 P.

**Die besten Einzelsiegerinnen waren:**

1. Ilse Zastrow (Jahn) 58 Punkte, 2. Grete Griep (Jahn) 56 P., 3. Ehrengard Schoel (1861) 55,5 P., Brunhild Garbe (1861) 55,5 P., Gertrud Ellwitz (1861) 55,5 P., 4. Inge Zoschke (Rathsdamnitz) 54,5 P., Helga Snetlage (1861) 54,5 P., Liesbeth Brust (1861) 54,5 P., 5. Gisela Sellke (1861) 52 P., Anne Reinke (Jahn) 52 P., 6. Ingrid Buhrke (1861) 51,5 P., Helga Sievers (1861) 51,5 P., Ellen Herhold (Jahn) 51,5 P., 7. Herta Ketelhut (Rathsdamnitz) 51 P., 8. Elli Priebe (1861) 50,5 P., Isolde Felgner (1861) 50,5 P., 9. Gisela Zoschke (Rathsdamnitz) 50 P., Ursula Müller (Rathsdamnitz) 50 P., Ruth Heyer (Jahn) 50 P., Brigitte Nowacki (1861) 50 P.

**(Romanfortsetzung bringen wir morgen)**

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagsleiter: Eduard Henrici. Hauptschriftleiter des pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann. — GRENZZEITUNG STOLP. — Verlagsleiter: Helmuth Redecker, Stolp. Zweigstelle Stolp des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: 37 81, 37 82, 37 83. — Druck: Ostland-Druckerei, Inh. Oskar Boor, Stolp. — Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Erwin Arndt (z. Z. im Wehrdienst); i. V.: Karl Ludwig Andrich, Stolp. Die „Grenzzeitung" erscheint sechsmal wöchentlich nachmittags. Bezugspreis: 1,65 RM. einschl. Botenlohn; durch die Post 1,65 RM. einschl. 18 Pf. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pf. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: die 12gespaltene Millimeterzeile 9 Pf. — Preisliste 14.

# Stolper Kurznachrichten

* **Mit dem EK. I ausgezeichnet.** Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde im Osten wurde der Feldwebel Hellmut Hoge mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

* **Vortrag „Vom Wohnen deutscher Menschen" fällt aus.** Wie die NSG. „Kraft durch Freude" mitteilt, fällt der für Donnerstag, 18. Februar, vor der Volksbildungsstätte Stolp vorgesehene Vortrag von Prof. Dr. Schwartzer, Stettin: „Vom Wohnen deutscher Menschen" aus.

* **Lieder- und Arienabend Erich Witte.** Für den Lieder- und Arienabend mit Erich Witte, dem neuen Tenor der Berliner Staatsoper, am Freitag, 19. Februar, 20 Uhr, im Schützenhaus, sind die festen Plätze den Mitgliedern der Musikgemeinde bis Dienstag, 16. Februar, 18 Uhr, reserviert. Am Mittwoch früh beginnt der freie Kartenverkauf.

* **Heute und morgen Opernaufführungen: „Fra Diavolo".** Heute und morgen, 15. und 16. Febr., 20 Uhr, führt das Schneidemühler Landestheater im Schützenhaus D'Aubers Oper „Fra Diavolo" auf. Am Sonnabend und Sonntag, 20. und 21. Februar, 20 Uhr, folgen die Aufführungen von Goethes „Faust" (I. Teil).

* **Einsatz als Luftwaffenhelfer.** Die zum Kriegshilfsdienst als Luftwaffenhelfer aufgerufenen Schüler der 6. und 7. Klasse höherer und mittlerer Schulen haben sich bei dem zuständigen Ernährungsamt bzw. bei der Lebensmittelkartenausgabestelle sofort abzumelden. Näheres ist der Bekanntmachung des Oberpräsidenten (Landesernährungsamt Pommern) im Anzeigenteil der heutigen Nummer zu entnehmen.

## Landkreis Stolp

r. **Pottangow.** Seidenraupenzucht. Der totale Krieg erfordert die Ausnutzung auch der kleinsten Maulbeerpflanzung zur Rohseidegewinnung. Für 1943 hat hie hiesige Schule unter Leitung von Lehrer Koglin zum erstenmal eine Brutauslage von 0,5 Gramm vorgesehen.

r. **Wollin.** Für das Kriegs-WHW. wurde durch Rektor Engel ein Heimatabend veranstaltet, an dem Schule und Dorfgemeinschaft teilnahmen. Der Reingewinn belief sich auf 38 Reichsmark.

r. **Zedlin.** Auszeichnung. Dem Gefreiten Werner Karweik wurde in Afrika das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern verliehen.

st. **Stolpmünde.** Beim Standesamt wurden im Monat Januar beurkundet: Geburten: Jürgen Ohm, Wasserstr. 5, Klaus-Dieter Knop, Villenstraße 4, Helga Engler, Ortsteil Hohenhagen, Marianne Albrecht, Kirchstr. 15. Sterbefälle: Peter Hennig, Kurt Voll, Hans Gläser, Ernst Beckmann. Eheschließungen haben im Monat Januar nicht stattgefunden.

# Perlen der Artistik

**Ein großer Abend der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Schützenhaus**

Stolp, 15. Februar.

„Perlen der Artistik" stand mit vollem Recht über dem Varieté-Abend, den die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Kreisdienststelle Stolp, am Sonnabend im Schützenhaus veranstaltete, denn das, was man dort zu sehen bekam, entsprach den höchsten Erwartungen. Es waren ohne Ausnahme Glanzleistungen, die von dem vollen Hause mit stürmischem Applaus anerkannt wurden.

Eine so kühne Fuß- und Kopfbalance, wie sie Fred und Jonny Kuhn boten, hat man hier sicher noch nicht bewundern können. Ganz große Klasse waren auch die beiden handvoltigierenden Allonsos. Brixton & Co. servierten ihre Zauberkünste mit effektvoller Komik, und zwei akrobatische Manettis hatten mit ihrem urkomischen „Tango Boléro" den größten Erfolg. In erschütternder Aufmachung erschien Al Pokey als Vagabund, der ein Fahrrad stiehlt, Wortlos, aber mit sprechenden Gesten und köstlichen Einfällen unterhielt er das lachende Publikum.

Klangvollen Humor bescherten die drei Musical Soundys, deren Hymne auf eine Tasse Bohnenkaffee und auf einem Bierschlauch geblasene „Hausmusik" besonders belustigend wirkten. Als ein Straßenmusikant südlicher Prägung zog Kambar über die Bretter. Den Tanz vertrat Ellen el Lain in verblüffender Wandlung. Neben ihr zeigten Lilo und Belona, daß sie den Step rhythmisch exakt beherrschen. Am Klavier versah Karl Liesemann mit großer Aufmerksamkeit das Amt des Begleiters.

Kurz vor dem Abschluß trat noch ein guter Bekannter hervor, der Blitzdichter Richard Schwarz, der immer schlagfertig zu antworten wußte und mit seiner erstaunlichen Konzentrationsfähigkeit erneut überraschte.

Wirklich ein großer Abend, der nicht so bald aus dem Gedächnits schwindet.

Karl Ludwig Andrich.

**Volkspreis für deutsche Dichtung.** Der Vorsitzende des deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler, hat im Einvernehmen mit Reichsleiter Rosenberg und mit Zustimmung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda den Volkspreis der deutschen Gemeindeverbände für deutsche Dichtung 1942 an Werner Janssen für sein Werk „Insel Heldentum" und an Kurt Kluge für sein Werk „Die Zaubergeige" verliehen.

**Archäologische Funde in Rom.** Bei Ausschachtungen in Rom wurde in etwa 8 Meter Tiefe eine Venusstatue ohne Kopf gefunden. Das aus der Zeit des Kaisers Hadrian stammende Bildwerk dürfte die gute Kopie eines griechischen Originals sein. Ferner entdeckte man eine Marmorstatuette, die einen flügellosen musizierenden Eros darstellt, ein Original aus spätgriechischer Zeit. Die Funde wurden dem Nationalmuseum überwiesen.